



Informationen für den Garten 7/2019

Gartenakademie Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit hessischer und saarländischen Gartenakademie

DLR Rheinland-Pfalz für wein- und gartenbauliche Berufsbildung, Beratung,
Forschung und Landentwicklung | Breitenweg 71 | 67435 Neustadt/Wstr.

«Anrede»
«Firma»
«Vorname» «Name»
«Strasse»
«PLZ» «Ort»

„Exoten“- winterhart oder nicht? Recherche lohnt sich!

Sobald die Gartensaison beginnt, finden sich überall in Prospekten, Gartenkatalogen und im Internet Angebote von „Exoten“ für Terrasse oder Garten. Da das Klima jetzt milder zu werden scheint, werden dann zunehmend Pflanzen, die in mediterranem Klima winterhart sind, auch bei uns eingepflanzt. Doch das geht nicht immer gut!

Leider sind die Angaben in den Prospekten oft nicht sehr hilfreich oder sogar irreführend: „Minus Temperaturen vertragend“, „bessere Kälteresistenz als andere der Art“, „in milden Lagen winterfest, Winterschutz empfehlenswert“ und ähnliches. Manchmal findet man überhaupt keinen Hinweis, sondern es wird die Pflanze explizit als „attraktive Pflanze für Terrasse, Balkon und Wintergarten“ oder „exotische Kübelpflanze“ angepriesen. Dies ist dann meist ein versteckter Hinweis, dass eine Überwinterung im Freien nicht möglich ist.

Möchte man also eine Pflanze kaufen, die dem Garten ein mediterranes Flair verleiht, lohnt sich eine Recherche. Dabei ist nicht nur auf die Kältetoleranz zu achten, sondern auch darauf, ob bzw. wieviel Feuchtigkeit sie verträgt und dies betrifft sowohl den Bodenbereich wie auch die oberirdischen Teile. Bei den angegebenen Minimal-Temperaturen handelt es sich dabei um Grenzwerte, die die jeweilige Pflanzenart/-sorte zumeist überlebt. Schäden können jedoch schon ein paar Grad darüber auftreten. Wird also eine „Meyerzitrone“ mit einer Frosthärte bis -5°C angegeben, sollte man sie bereits bei den ersten Nachtfrosten schützen bzw. ins Winterquartier bringen, auch wenn sie eine bessere Kälteresistenz als andere Zitronen hat. Unter den Zitrusarten kann nur die Dreiblättrige Orange (*Poncirus trifoliata*), auch Bitterorange oder Bitterzitrone genannt, im Freien überwintern. Aber auch bei ihr ist in den ersten Jahren ein leichter Winterschutz, vor allem gegen die direkte Sonneneinstrahlung, notwendig. Nur ältere Pflanzen sind winterhart bis -20 , manchmal sogar bis -25°C .

Bei immergrünen Exoten wird oft der Wasserbedarf über Winter unterschätzt. Sie verdunsten und dies kann dann nicht über den trockenen bzw. gefrorenen Boden ersetzt werden. So entstehen Schäden auf Grund der sogenannten Frostrocknis. Deshalb überstehen auch viele frostharte Pflanzen den Winter nicht, da sie vertrocknen. Ein Schattieren mit einem Vlies verringert die Verdunstung, bei Trockenheit muss jedoch auch im Winter gegossen werden!

Anders ist es bei winterharten Pflanzen, die aus ausgesprochenen Trockenregionen kommen wie z.B. einige Yucca- oder Palmenarten. Zuviel Nässe führt bei ihnen zu Pilzkrankungen und Fäulnis. Neben einem durchlässigen Boden, der Staunässe vermeidet, brauchen sie zusätzlich einen Regenschutz, besonders wenn der Winter regenreich ist. Hier hilft das Zusammenbinden des Blatthorstes, so dass die Blätter weniger Niederschlag zur Pflanzenbasis leiten. Noch besser ist eine zusätzliche Überdachung (ähnlich einem Tomatendach), das vor Regen schützt oder ein Standort im Regenschatten eines Dachüberstandes.

Seriöse Anbieter und Baumschulen geben über die Art und den Umfang des nötigen Winterschutzes Auskunft, denn so werden Enttäuschungen vermieden und nur ein zufriedener Kunde wird zum Stammkunden!

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

Der Obstgarten im Juli

Auch im Juli können noch vielfältige Laubarbeiten durchgeführt werden, sowohl bei Jungbäumen als auch bei Ertragsbäumen. Bei Jungbäumen werden insbesondere Konkurrenztriebe in der Spitze und die nach innen wachsenden Triebe entfernt. Süßkirschen schneidet man am Besten direkt nach dem letzten Erntegang, wenn die Leiter sowieso schon am Baum steht. Durch den frühen Schnitt werden die verbleibenden Knospen besser belichtet und entwickeln sich so gut für das nächste Jahr.

Da die Triebe jetzt noch nicht verholzt sind, kann man sie ganz einfach und ohne Hilfsmittel entfernen durch den Sommerriss. Das Reißen hat 2 Vorteile: Die sogenannten „schlafenden Augen“ an der Triebbasis werden mit entfernt, das heißt, die Tendenz zum Neuaustrieb wird unterdrückt. Die Wundheilung ist im Sommer deutlich besser als beim Winterschnitt. Dies macht sich besonders bemerkbar bei den empfindlichen Obstarten wie Aprikosen, und Pfirsichen, aber auch Birnen.

Beachten Sie: Sommerschnittmaßnahmen, ob Riss oder Schnitt, hauptsächlich bei stark wachsenden Bäumen anwenden. Bäume mit zu geringem Wuchs oder geschwächte Bäume nicht im Sommer schneiden! Und vor allem: Kein Sommerschnitt bei hoher Sonneneinstrahlung und Hitze wegen Sonnenbrandgefahr!

Spezielle Anforderungen einzelner Obstarten an den Sommer Schnitt:

Pfirsiche: Oberhalb des Leit- bzw. Fruchttastes immer die stärksten Triebe entfernen, auf der Unterseite möglichst die schwächeren Triebe entfernen. Das ergibt einen harmonischen Baumaufbau (Wachstumsgesetze) und gleichmäßige Qualitäten.

Süßkirschen: Am besten direkt nach der Ernte schneiden. Dabei können auch Korrekturen im Kronenaufbau vorgenommen werden. Zur besseren Wundheilung sollte man Seitenäste, die um mehr als die Hälfte stärker sind als der Mitteltrieb, auf einen Zapfen (ca. 20-30 cm lang) zurückschneiden. Das schwächt das Triebwachstum dort, und im nächsten Jahr kann man den Zapfen dann im Sommer direkt am Stamm abschneiden. Zur besseren Wundheilung glättet man den Sägerand dann mit dem Messer oder einer Hippe, ein verstreichen ist nicht notwendig.

Apfel: Liegt der durchschnittliche Triebzuwachs deutlich über 50 cm (Sortenunterschiede), so sollte für 1-2 Jahre im Sommer geschnitten werden zur Beruhigung des Wachstums.

Johannis-/ Stachelbeeren: Optimal ist die Zeit nach der Ernte zur Entfernung abgetragener Triebe, die älter als 4-5 Jahre sind. Durch diese frühe Maßnahme können sich die jüngeren Triebe und deren Knospen besser entfalten (Erhöhter Lichtgenuss, bessere Versorgung).

Kiwi - Jetzt an Sommerschnitt und Bewässerung denken!

Kiwis erfreuen sich größter Beliebtheit in den Garten, denn sie wachsen im warmen Klima und geschützten Lagen ohne Probleme und Schädlinge und danken es zur Erntezeit mit einer Fülle gesunder und vitaminreicher Früchte. Besonders die großfrüchtigen *Actinidia deliciosa* wachsen jedoch sehr stark, und ihre Schlingtriebe können in einem Jahr durchaus mehrere Meter lang werden. Nicht selten sieht man Pflanzen, die völlig zugewuchert und viel zu dicht sind. Darunter leidet auch die Fruchtbarkeit.

Für eine optimale innere und äußere Qualität sollten die Früchte aber genügend Sonnenlicht bekommen, aus phytosanitären Gründen dürfen die Pflanzen nicht zu dicht sein, damit genügend Luft durchgehen kann. Deshalb sollte man die Schlingtriebe, die für den Aufbau des

Spaliers nicht benötigt werden, ab jetzt komplett entfernen werden. Fruchtttragende Triebe kürzt man auf eine Länge von ca. 1/2 m ein.

Durch solche Sommerschnittmaßnahmen kann das starke Wachstum recht gut kompensiert werden. Das ist besonders bei den männlichen Pflanzen wichtig, weil diese ja im Laufe des Sommers keine Früchte zu versorgen haben und – nachdem sie einmal im Frühjahr ihre Pollen entlassen haben - alle Assimilate in das Triebwachstum stecken können. Das erkennt man oft an der Blattfarbe: die Blätter der männlichen Pflanzen sind meist sattgrün, die von gut behangenen weiblichen Pflanzen viel heller!

Um entsprechende Fruchtgrößen zu erreichen, sollte - falls es nicht ausreichend regnet!- regelmäßig gewässert werden. Hier gilt die Regel: bessert nicht so oft, aber dafür kräftig wässern! Als Faustzahl kann man in trockenen Perioden wöchentlich 20-25 l Wasser/qm geben (bezogen auf die sogenannte Baumscheibe), dann wird der Boden auch tiefgründig durchfeuchtet. Die oft gesehene Unsitte, jeden Abend oberflächlich ein bisschen nass zu machen bringt nichts, weil das Wasser am nächsten Tag schon wieder verdunstet ist!

Handausdünnung

Eine der wichtigsten Arbeiten beim Apfel ist die Handausdünnung. Während des Junifruchtfalles haben sich die Bäume schon von einer Vielzahl überzähliger Früchte getrennt. Diese natürliche Regulation reicht aber meist nicht aus. In solchen Fällen kann man mit der Handausdünnung nachhelfen.

Tipp: Besonders wichtig ist die Handausdünnung bei wechselweise tragenden (alternierenden) Sorten. Dünnt man in Vollertragsjahren nicht rechtzeitig und genügend aus, kann es sein, dass der Ertrag im Folgejahr sehr gering ist. Aber nicht nur Kernobst alternieren, auch beim Steinobst ist das Phänomen des periodischen Tragens bekannt.

Jetzt aktuell: Gründüngungseinsaat

Wer im Obstgarten den Boden offen hält, kann jetzt im Juli noch viel Gutes für die Bodengare tun durch eine Einsaat mit Gründüngungspflanzen. Gründüngungspflanzen haben die Eigenschaft, sehr tief zu wurzeln und auch vorher nicht benutzbare Bodenschichten biologisch zu beleben. Besonders hervorzuheben ist neben dem ökologischen Wert als Weidepflanzen für Bienen und andere Nützlinge auch das wunderbare Farbenspiel.

Gerade für humusarme leichte Böden sollten Pflanzen mit einer hohen Grünmassebildung gewählt werden wie z. B. Lihoraps, Sonnenblumen oder Phazelia. Von besonderer Bedeutung ist die Fähigkeit der Leguminosen, Stickstoff aus der Luft binden zu können. Der Handel bietet spezielle Bienenweidemischungen, die dann auch im Spätjahr noch üppig blühen.

Arbeiten im Juli

- Süßkirschen: Beim oder nach dem letzten Erntegang schneiden, denn die Schnittwunden verheilen jetzt sehr gut.
- Bei abgeernteten Stachelbeeren der Pflanzstreifen unkrautfrei halten, ggfs. ungünstig stehende Triebe entfernen.
- Bei zu dichten Johannisbeeren überschüssige Triebe entfernen.
- Wurmige Äpfel konsequent aufsammeln und vernichten (entweder verjauchen oder in die Mülltonne).
- Brombeeren entgeizen: Aus den Blattachseln der Ranken werden Seitentriebe (sog. Geiztriebe) gebildet. Die werden auf 2 – 3 Augen zurückgeschnitten.
- Formieren von Jungbäumen: zu steil stehende Triebe in die waagerechte bringen (aber: Triebspitze immer leicht nach oben weisend) durch binden, beschweren mit Gewichten oder dem Einsatz spezieller Klammern
- Sommerschnitt ist ab jetzt bei allen Obstgehölzen möglich.

Werner Ollig, Gartenakademie RLP

Blüten – dekorativ und (manchmal) essbar

Blumen eignen sich nicht nur zur Tischdekoration, manche lassen sich auch zur Garnierung von Gerichten, als Grundlage von Getränken oder Speisen nutzen. Auch wenn dies etwas exotisch wirkt: Bei einigen „bodenständigen“ Gemüsesorten isst man schon immer die Blütenknospen wie z.B. beim Blumenkohl und beim Brokkoli. Aber auch filigranere Blüten werden traditionell in der Küche verwendet: Die großen Blüten von Zucchini können gefüllt werden, in Pfannkuchen- oder Bierteig getauchte Kürbisblüten oder Holunderblütendolden werden ausgebacken als Dessert serviert. Fast alle Blüten von Pflanzen, die selbst beziehungsweise deren Früchte gegessen werden, sind essbar. Ausnahmen sind Pflanzen, die in Teilen oder im Rohzustand nicht genießbar sind. Dazu zählen Nachtschattengewächsen wie Tomate und Kartoffel und Bohnen. Bei Zierpflanzen bedarf es genauerer Kenntnisse, denn im Garten wachsen auch hochgiftige Gewächse wie Eisenhut, Fingerhut und Maiglöckchen. Kapuzinerkresseblüten kann man jedoch unbedenklich in den Salat geben und mit Rosenblüten das Dessert garnieren. Eine Selbstverständlichkeit ist es, dass die verwendeten Pflanzen unbelastet sein müssen. Das bedeutet, dass sie nicht mit Pflanzenschutzmitteln behandelt wurden und auch nicht mit Fäkalien verunreinigt sind. Aus letzterem Grund ist vom Sammeln am Wegesrand der „Hundepromenade“ abzuraten. Wer seinen Garten arten- und blütenreich gestaltet, findet jedoch darin genügend essbare Blüten: Gänseblümchen, Hornveilchen, Lavendel, Ringelblume, Rose, verschiedene Tagetessorten (alle essbar, aber nicht alle schmecken), Borretsch, Kapuzinerkresse, Zucchini u.a. Es gibt auch spezielle Blütenmischungen mit essbaren Blüten im Handel.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

Immer häufiger Sonnennekrosen

An der Rinde von Bäumen sind Sonnennekrosen, auch „Sonnenbrand“ genannt, in den letzten Jahren immer häufiger zu beobachten. Sie betreffen vor allem junge Bäume mit glatter Rinde und plötzlich freigestellte Altbäume (z.B. durch Rückschnitt der Krone oder Rodung der Vorpflanzung). Die Rinde und das darunterliegende Gewebe werden bei Sonnenschäden durch Stammrisse durchbrochen und sterben z.T. flächig ab. Als Sekundärschäden treten häufig Pilzbesiedelungen und Borkenkäferarten auf.

Die größten Schäden zeigen sich in der Regel an der der Sonne am stärksten ausgesetzten Seite, also auf der Süd- bzw. Westseite. Eine „Heilung“ durch Wundverschlussmittel etc. ist nicht möglich, der Baum muss die Wunde überwallen. Ein hoher Anteil der geschädigten Bäume stirbt jedoch nach einigen Jahren an der nachfolgenden Besiedelung durch Schwächeparasiten ab. Daher sollte vorgebeugt werden, indem man gefährdete Bäume mit einer Stammschutzfarbe („weiseln“) schützt oder durch Matten schattiert.

Auch an Blättern findet sich häufig Sonnenbrand, insbesondere bei Witterung mit starken Temperatursprüngen. Diese braunen Flecken auf den Blättern sind zwar unschön, schädigen die Pflanze jedoch nicht nachhaltig.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

Veranstaltungen der **Hessische Gartenakademie**, LLH – Hessische Gartenakademie,
Brentanostraße 9, 65366 Geisenheim, Tel.: 06722/502-851, Fax 06722/502-860,
E-Mail: hessische.gartenakademie.gs@llh.hessen.de

GS 23	21.08.2019	09:00 – 17:00	Veredeln von Obstgehölzen: Okulieren
GS 24	23.08.2019	14:00 – 18:00	Wildobst im Garten
GS 25	27.08.2019	14:00 – 18:00	Anbau und Pflege von Kulturheidelbeeren (incl. Verkostung)
GS 26	28.08.2019	14:00 – 18:00	Tafeltrauben im eigenen Garten

Lehrgangsgebühren auf Anfrage - wetterfeste Kleidung, Werkzeuge, Materialien sind mitzubringen